



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Der Cicerone**

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1909**

Hera

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84212)

um den Wert der quirinalischen ins hellste Licht zu stellen. Wie sie, stehend neben den Rossen, waren die Jünglinge auch in den merkwürdigen, leider sehr zerstückten Statuen altgriechischen Stiles gebildet, die kürzlich am Lacus Iuturnae beim Kastortempel auf dem Forum ausgegraben sind.

Eine neue Dioskurendarstellung und zwar in griechischem Originale, aus besserer Zeit, haben vor nicht langer Zeit die Ausgrabungen des ionischen Tempels in Lokri geliefert. In einem der Giebel oder als Akroter war der Ritt der Dioskuren übers Meer und ihre Ankunft in Lokri dargestellt; aus dieser Gruppe ist eine Figur erhalten (im Museum zu Neapel, Sala di Locri), von einem Triton getragen ein springendes Pferd, von dem ein Jüngling abspringt.

\*\*\*

Hera, die Schwester und Gemahlin des Zeus, bedurfte einer entsprechend großartigen Persönlichkeit, in welcher die Königin der Götter zu erkennen sein sollte. Die reife Schönheit eines mächtigen Weibes ist denn auch nie bedeutender dargestellt worden, als in diesem Typus, der doch zugleich eine unbegreifliche Jugendlichkeit ausdrückt. Die Statuen sind meist spät, verraten aber ein herrliches Vorbild aus der Zeit des Phidias und seiner Schule, wie z. B. die im großen Saale des Museo Capitolino und die kolossale in der Sala Rotonda des Vatikans. Ein kleineres Exemplar in der Villa Borghese, Zimmer der Juno; ein anderes in der Galleria delle Statue des Vatikans. Eine gute Vorstellung des älteren Typus gibt auch die Relieffigur auf dem barberinischen Kandelaber im Vatikan (Galerie der Statuen). Die Neapolitanische Statue (Salone del Toro Farnese, mit modernem Kopfe) ist dagegen eine Replik der wunderschönen, aus Ephesos stammenden Juno zu Wien, von einem nur verwandten Typus. Das nasse Anliegen des feinen Untergewandes ist bisweilen allzu absichtlich dazu benutzt, die bedeutenden Formen des Oberleibes hervortreten zu lassen; sonst aber wird die milde Majestät des bediademten Hauptes und die imposante Stellung, womit der Körper nach der Rechten ausladet, immer die Herrscherin auf das deutlichste erkennen lassen<sup>1)</sup>.

Eine eigene Aufgabe gewährte dem römischen Bildhauer die Juno Lanuvina. (Kolossalstatue ebenfalls in der Sala Rotonda des Vatikans; die aus Lanuvium stammende Figur im Kapitولينischen Museum [auf der Treppe rechts] gilt als Libera, die an der Plinthe angebrachte Inschrift Juno Lanuvina ist gefälscht.) Als

1) Manche der für junonisch geltenden Bildungen dürfte in Wahrheit der Venus regina angehören.

Schützerin der Herden hat sie Haupt und Leib mit einem Tierfell bedeckt; mit dem (restaurierten) Speere in der Hand schreitet sie zu gewaltiger Abwehr aus. Ohne Zweifel hat der Bildner ein uraltes Tempelbild von Lanuvium in dem Stile griechisch-römischer Zeit reproduzieren müssen; die Züge aber sind junonisch. (Vielfach restauriert.)

Diese göttlichen Züge lernt man nun weit besser als aus irgend einer Statue aus zwei berühmten Kolossalköpfen kennen. Der  
 a eine, die Juno Ludovisi in Rom (Nationalmuseum, Coll. Boncompagni, 2. Zimmer), erschien einst Goethe „wie ein Gesang Homers“, und in der Tat wird die Seele griechisches Maß und griechische Schönheit selten so vernehmlich zu sich reden hören<sup>1)</sup>.  
 b Der andere, im Museum von Neapel (Sala del Doriforo), gibt in schöner Arbeit einen älteren, strengen Typus<sup>2)</sup> wieder, dem zur vollen Majestät noch die Anmut fehlt, aus einer Zeit, da die griechische Kunst noch nicht ihre volle harmonische Größe erreicht hatte; es ist noch die homerische, erbarmungslose Hera<sup>3)</sup>, während aus der Ludovisischen eine königliche Milde hervorblickt. Die göttliche Anmut liegt bei dieser wesentlich in der Linie des Mundes und in den nächstliegenden Teilen der Wangen, auch in den nur mäßig großen, mild umrandeten Augen (wie scharf sind die Augenlider der neapolitanischen!). Das einzige Leiden ist die Restaurierung der Nasenspitze, welche man sich auf irgend eine Art verdecken möge. Von diesem hohen Typus führen verschiedene Pfade abwärts in das Kluge und Schlaue, in das bloß Liebliche, selbst in das Buhlerische. Eine beträchtliche Anzahl von Büsten geben die Belege hierzu. Wir nennen bloß diejenigen, welche sich zugleich noch merklich an die hohe Grundgestalt anschließen. Und der Charakter der Juno bleibt dem Kopfe, mag er auch als Darstellung einer anderen verwandten Gottheit oder gar, wie neuerdings vermutet ist, als apotheosiertes Bildnis einer Frau aus dem Kaiserhause gemeint sein. Schöne Kolossalköpfe  
 c im oberen Gange des Kapitols.

d Ein schöner und milder römischer Kopf im Braccio Nuovo des Vatikans, die sog. Juno Pentini Nr. 112. — Ein anderer in der oberen Galerie des Museo Capitolino. — Eine freundlich-galante f Juno im Museum von Neapel (1. Saal). — Eine der strengeren, g aus römischer Zeit, in den Uffizien zu Florenz (Halle des

1) Und doch gehört die Ausführung erst der römischen Zeit, dem 1. Jahrh. n. Chr., an.

2) Die (von Brunn versuchte) Rückführung auf die Hera des Polyklet ist nicht mehr haltbar. Neuerdings auch auf Artemis gedeutet.

3) Wovon ein gemilderter Nachklang auch in der oben erwähnten borghesischen Statue zu erkennen ist.

Hermaphroditen). — Eine sehr schöne, vielleicht griechische Büste, flüchtig gearbeitet, sehr abgerieben und durch eine moderne Nase abscheulich entstellt, findet sich im Dogenpalaste zu Venedig (Sala de' Bufti). Am Diadem Palmetten und zwei Greifen.

\*\*\*

Die eigentliche Matrone unter den Göttinnen, die mütterliche in vorzugsweisem Sinne, war einst **Demeter**. Die frühere Kunst gab ihr daher neben dem Jugendlichen, was allen Göttinnen eigen ist, zwar nicht die königliche Würde der Hera, aber doch eine hohe Gravität, einen gewaltigen Gliederbau und eine völlige Bekleidung, selbst bisweilen einen Schleier. So finden wir sie in der grandiosen (in den Attributen ergänzten und als Demeter zweifelhaften) Kolossalstatue des Vatikans (Sala Rotonda) dargestellt; ihre Stellung ist die so mancher Statuen des älteren Typus: mächtiges Vortreten des einen Fußes (auf welchem der Körper ruht), Nachziehen des anderen, also beinahe ein Vorschreiten.

Zu den reichen, vollen, mütterlichen Bildungen ist auch **Isis** zu rechnen, die schon zur griechischen Zeit aus dem ägyptischen Götterkreise in die klassische Kunst hereinkam. Fast junonisch herrlich erscheint sie uns in dem prächtigen Kolossalkopfe der Villa Borghese (Hauptaal); mehr jungfräulich in einem reizenden Köpfcchen des Vatikans (Büstenzimmer; statt des Lotos einen Lockenbund über der Stirn). Die vollständigen Statuen werden bald für die Göttin selbst, bald für eine bloße Priesterin ausgegeben, ein Zweifel, welcher deshalb unlösbar bleibt, weil überhaupt Priester und Priesterin beim feierlichen Opfer das Kostüm ihrer Gottheit trugen. Göttin oder Priesterin ist in dieser Beziehung leicht zu erkennen an dem Sistrum (wo es nicht restauriert ist), einem birnförmig gebogenen, mit einigen Drähten oder Stäbchen durchzogenen Lärminstrumente von Erz, und an dem vor der Brust zusammengeknüpften Fransegewande. (Zwei geringere Statuen im Museum von Neapel, Corridojo dei marmi colorati).

Von **Ares**, dem Gotte des Kampfes, den die römische Kunst überdies als Vater des Romulus zu verherrlichen hatte, besitzt man auffallenderweise kaum eine völlig sichere Statue von guter Arbeit. Im unteren Gange des Kapitolinischen Museums steht ein prächtig geharnischtes und behelmtes Kolossalbild, dessen pomphafte Bekleidung die Entstehung in römischer Zeit anzeigt. (Es galt früher für Pyrrhus.) Eine schöne Statue im Lateran (4. Zimmer) wird mit Wahrscheinlichkeit auf Ares gedeutet. Die mehrfach (z. B. gerade hier) vorkommende Gruppe von Mars und Venus ist durchgängig von später Arbeit, stark restauriert und trägt ebenfalls Porträtköpfe. Aber die herrliche Statue des